

Nr. 9 | Brückengeneration 5 | Oktober-November 2018 | Euro 5,50

Österreichische Post AG
PZ16Z040851P
Amt der Kärntner Landesregierung
Abteilung 14 – Kunst und Kultur
Burggasse 8, 9021 Klagenfurt

DIE BRÜCKE

KÄRNTENS KULTURZEITSCHRIFT • seit 1975



Jedem sein Grün!

Eine Brücke jenseits von Grün und Böse.
www.bruecke.ktn.gv.at



Foto: Nina Hader



Maria Lassnig,
Selbstporträt mit
Gurkenglas, 1971.
Foto: Roland Krauss
© Maria Lassnig Stiftung

vor<w>ort

„Grün, sei begrüßt!“ *

Interessant ist, dass mich zu dem aktuellen Schwerpunktthema „GRÜN“ besonders viele Leute gefragt haben, warum und wie es dazu kam. Interessant, dass „Grün“ so viel mehr Gedanken und Fragen aufwirft, als andere bisherige Themenschwerpunkte. Nun, dazu folgende BeGRÜNdungen:

Grün ist ein Gegengewicht zum graufarbenen Spätherbstblues und zu der mit den Nebeln aufziehenden Totenstarre, es ist eine Metapher für die Sehnsucht nach dem Leben und dem Paradies<garten>. Grün steht für gesellschaftspolitische Offenheit ... wie es auch die Kunst tut. Etwas Grünes ist nie fehl am Platz oder in der Zeit. Aber welches und wieviel Grün braucht der Mensch? Und was bleibt, wenn Grün geht? Grün hat eine Eigendynamik, Grün kann man nicht bestimmen oder besitzen ... wie die Kunst. Keine andere ist laut Robert Walser vielleicht so sehr Farbe, wie diese. Und ich behaupte, Grün ist schön. Sind wir nicht alle ein bisschen grün ...?

Was passiert vor Ihrem inneren Auge, wenn ich von Grün spreche. Welches Grün breitet sich in Ihrem Kopf aus ... und warum? Was, wenn ich von Giftgrün oder von Himmelgrün spreche? Oder Russischgrün, Absinthgrün, Persilgrün, NATO-Grün, Smaragdgrün, Lagerhausgrün ... DIESE BRÜCKE komponiert eine kleine Melodie aus Grüntönen ... mit wohltemperierten und schrägen Noten ... mit Schattierungen und Mustern. Jenseits von Grün und Böse. Lesen Sie wohl!

„Sind hierorts Häuser grün, tret ich noch in ein Haus.
Sind hier die Brücken heil, geh ich auf gutem Grund.“
<aus: Ingeborg Bachmann: Böhmen liegt am Meer, 1964>

● **Gabbi Hochsteiner**
Chefredaktion DIE BRÜCKE

*„Grün, sei begrüßt!“, Peter Handke: Selbstportrait aus Unwillkürlichen Selbstgesprächen. April – November 2006. In: manuskripte 175 (2007), S. 87

gedanken.splitter

Ehe zwischen Künstler und Kulturjournalistin ist vielen nicht grün.

Was der Mensch getrennt wissen will, soll die Liebe nicht vereinen. Oder so ähnlich. Nach landläufiger Meinung stecken wir – Künstler*innen, Kurator*innen, Museumsdirektor*innen und Journalist*innen – sowieso alle unter einer Decke. Und dann stecke ich als Kulturjournalistin nicht nur, sondern liege mit einem Künstler unter einer Decke. Partnerschaften zwischen Künstler*innen und Kulturjournalist*innen sind, wie es schön heißt, vielen offenbar nicht grün. Also entzieht man, wie es denn gerade passt, einmal meinem Mann, dann wieder mir berufliche Eigenständigkeit, Integrität, Haltung – gerade so, als hätten wir mit den Eheringen auch die Meinung des jeweils anderen übergestreift. Das zeigt übrigens auch, auf welch fragilen Beinen die Freiheit der Kunst und die der Meinung stehen.

Natürlich schätze ich die Kunst meines Mannes, seine Beweggründe, seine klugen Überlegungen. Darf ich das überhaupt so sagen? Darf ich mich über Ankäufe freuen und kann trotzdem meine Objektivität behalten?

Es ist ja gerade die Beschäftigung mit Kunst, die Menschen wie uns zusammenbringt. Ich beispielsweise war bei einer Gruppenausstellung von einem kleinen Graphitbild so fasziniert, dass ich den Künstler kennenlernen wollte. Dass die aus dem Atelierbesuch resultierende Beziehung schließlich in einer Ehe mündete, war für meinen Mann Rudi Stanzel jedenfalls keine karrierefördernde Beziehung. Denn Unterstellung folgt auf Ausstellung. Einer von uns beiden steht immer unter Generalverdacht: mein Mann, von mir protegiert zu werden; ich, in meiner journalistischen Tätigkeit nicht objektiv zu sein. Mit anderen Worten: der Beruf des einen bedeutet eigentlich Berufsverbot für den anderen.

Fallbeispiele? Ein Falterjournalist schrieb, dass Rudi Stanzel ja vielleicht nur deshalb einen Auftrag des damaligen Mak-Direktors Peter Noever bekommen habe, weil er mit einer, wenigstens nicht namentlich genannten, „prominenten Kulturjournalistin“ verheiratet sei. Das ist aus vielerlei Gründen böseartig – und falsch, u.a., weil der Vertrag zwischen Mak und meinem Mann verhandelt wurde, als ich (übrigens seit Jahren) bei genau keinem Medium beschäftigt war. Aber egal! Nur keine Story durch allzu viel Recherche und Tatsachen zerstören. Und darf mein Mann nicht ausstellen, weil er mit mir verheiratet ist?

Als mein Mann an der Ausstellung „Der Brancusi-Effekt“ in der Wiener Kunsthalle teilnahm, wurde deren Leiter Nicolaus Schafhausen von einer Kollegin gefragt, ob er meinen Mann eigentlich nur meinewegen ausstelle. Was, wie ich finde, eher ein Licht auf die Kollegin wirft als auf das Auswahlverfahren. Ein Schelm ist, wer so denkt.

Als ich die, wie ich immer noch finde, fragwürdigen und überzogenen Vorwürfe gegenüber der ehemaligen Belvedere-Chefin Agnes Husslein kritisch kommentierte, wurde mir mangelnde Objektivität vorgeworfen. Eine auf den Raum bezogene Installation meines Mannes war von Husslein angekauft worden. Kein Geheimnis. Große Freude. Ein Interview mit ihr, in dem sie sich über die Vorgehensweise der aktuellen Direktion beklagte, wurde von der Chefredakteurin eines Frauenmagazins deshalb abgelehnt. Ein Jahr davor, als es darum ging, Exklusivinterviews zu ergattern, war dies noch kein Problem, obwohl ich da, aus Erfahrung klug, auf die berufliche (und freundschaftliche) Beziehung zwischen Ex-Direktorin und meinem Mann hingewiesen habe. Aber was bedeutet es? Bin ich gegenüber den meinen Mann ausstellenden Institutionen nicht mehr objektiv? Und wie ist es mit denen, die ihn nicht ausstellen? Ist da meine Objektivität gegeben oder droht ein rachsüchtiger Verriss? Knifflige Frage.

● **Andrea Schurian**

aus Feldkirchen stammende, in Wien lebende, freie Autorin, langjährige Leiterin des Standard-Kulturressorts, Moderatorin (u.a. für den ORF-Kulturmontag oder die 3Sat-Kulturzeit) und Filmemacherin (z.B. über Maria Lassnig oder André Hellers Paradiesgarten in Marrakesch).



Coverinfo: **Franco Kappl: O.T.** | Acryl-Leinwand, 120 x 180 cm, 2013
Grün legt sich quer: Die Arbeit am BRÜCKE-Cover ist ein Querformat.
Der 1962 in Klagenfurt geborene Maler studierte bei Arnulf Rainer und zählt zu den bedeutenden Vertretern der modernen abstrakten Malerei. www.francokappl.com

2 vor<w>ort. Gabbi Hochsteiner

gedanken.splitter. Andrea Schurian

4 Werkstattgespräch: Ira Grünberger. Dazwischenräume. Gabbi Hochsteiner

6 Mutmaßungen über Grün ... in den Arbeiten Kärntner Kunstschaffender. Wolfgang Rössler

9 kultur.tipp. UNIKUM Flug Schau | Po Zraku. Hannah Salentinig

10 Bewegte Bilder, die bewegen. Kärntens grüne Filmlandschaft. Lisa Maria Omelko

12 ON THE ROAD. Aus den 60ern ins Heute. Wohin bewegt sich Kärnten? Teil 1. Eva Reitmann-Omilade

13 weiter.skelter. Der große Feminist Thomas Bernhard und weitere Unmöglichkeiten ... Oliver Welter

14 GRÜN hinter den Radio-Ohren. 20 Jahre radio AGORA. Arnold Prenner

15 Der lange Weg zum Nationalpark. Christina Pichler-Koban | Michael Jungmeier

16 Steirische und Kärntner Metaphysik. Unser grüner Nachbar und wir. Bertram Karl Steiner

17 buch.tipp. Graphic Novel PERŠMANHOF. Anna Woellik

18 Der runde Tisch. Ein Möbelstück als Politinstrument. Lukas Vejník

19 Tertium datur der Hoffnung. Eine grüne Gedanken-Miniatur. Reinhard Kacianka

20 GRÜNraum STADTraum LEBENSraum. Plädoyer für eine neue Planungskultur. Elias Molitschnig

22 kari.cartoon. Heinz Ortner | Astrid Langer

23 Gezwitscher aus dem Grün. Andrea Kirchmeir

24 Wenn die Blätter fallen. Zum Literaturherbst in Kärnten. Katharina Herzmansky

25 kultur.tipp. Regina Hübner. May I tell you something personal? Elisabeth Gülli

26 Ein BRÜCKE-Gespräch mit dem Jahrhundertschriftsteller Paul Nizon. Wilhelm Huber

28 Im Rückspiegel die Zukunft. Luka Popič in der neuen Galerie EMO. Siegmund Kastner


29 Grün und Stein. Ein Klagenfurter Streifzug der Stadtschreiberin 2018. Karin Peschka

30 Zeitgenössisches im Museum Moderner Kunst Kärnten. Christine Wetzlinger-Grundnig | Martina Gabriel

31 kultur.tipp. Lange Nacht der Museen. Hannah Salentinig

32 Ultramarin. Armin Guerino. Jenseits des Meeres. Clara Kaufmann

33 „Mit den Händen sehen.“ Bella Ban. Poetische Puristin. Erich Pacher

34 edition B  kunst.aus.druck. Lorenz Friedrich. Nora Leitgeb

extra.blatt. Kunstdruck Rasenmäher | Globuli Golfer.

36 Wie gedenken? Gedenkstätte am Loiblpass. Karin Waldner-Petutschnig

37 Marjan Štikar. Zwei Sprachen, eine Botschaft. Wolfgang Rössler

38 Rollen- und Mannsbilder. Eine Kärntner Bestandsaufnahme aus aktuellem Anlass. Michael Cerha

39 Von der Angst der Schwanzträger. Wenn Theater an Strukturen rüttelt. Stefan Ebner

40 vorlese.prvo branje. Alfred Goubran und Engelbert Obernosterer.

42 buch.tipps. Lesen Sie gefälligst!

44 musik.tipps. Das Beste ... steht nicht in den Noten.

45 seite.ohne.namen. Hans Söllner. Lukas Laueremann. New Adits Festival. Michael Herzog

46 horizonte. 12 Seiten Kulturveranstaltungen und Infos.

47 da.schau.her. Markus Orsini-Rosenberg. Magdalena Felice

49 denk.mal. Eisen.Brücken.Grün. Geraldine Klever

51 kultur.tipp. Zorka L-Weiss: Drevo | Baum. Dorothea Apovnik

53 kinder.kultur.tipp. Jeunesse Kinderkonzerte. Andrea Kirchmeir

57 kultur.tipp. Ausstellung zum Lavanttaler Kohlenbergbau. Christine Ragger

58 kino & film.tipps.

UND Der BRÜCKE-Kulturkalender als Beilage.



Foto: Christian Leitna

Ein Augenblick Brücke*

Nahtstelle zwischen Vergangenheit und Gegenwart

Metnitztal, 2018

● Christian Leitna

* 1977, ist Kärntens diesjähriger Stipendiat für künstlerische Fotografie und Neue Medien. Er studierte Bildende Kunst in München und Manchester (UK) und kommt nach 35 Jahren zurück nach Klagenfurt – wo sein Vater als Obdachloser tot aufgefunden wurde – um auch auf künstlerischen Wegen seiner familiären Vergangenheit und dem Thema Obdachlosigkeit nachzugehen. Sein vor Ort entwickeltes Projekt ist **bis 18. November** im **Living-Studio** der **Stadtgalerie Klagenfurt** zu sehen. www.christianleitna.de

* Fotoserie nach einer Idee von Stefanie Grüssl.